

Systemrelevant Folge 273

Digitale Souveränität der EU

2025-12-11

00:00:02 Einsprecher

Systemrelevant, Fakten für eine demokratische und nachhaltige Wirtschaft.

00:00:12 Marco Herack

Heute ist Dienstag, der 9. Dezember 2025, willkommen zur 273. Ausgabe von Systemrelevant. Mein Name ist Marco Herack und letzte Woche kam der Report zur nationalen Sicherheit der USA raus, der heute nicht unser Thema ist, aber bei dem mal wieder wenige Fragen für Europa offen geblieben sind. Kurz zusammengefasst: Eine Abhängigkeit, auch technologischer Natur von den USA, ist für Europa potentiell gefährlich.

00:00:39 Christina Schildmann

Das kann man so sagen, das will ich unterstreichen. Also, wer bislang den Schuss noch nicht gehört hat, weiß spätestens seit dieser nationalen Sicherheitsstrategie der U.S.A., seit der Neuen, dass wir auf keinen Fall uns noch weiter in digitale Abhängigkeit von den U.S.A. verstricken dürfen als Deutschland und als Europa.

00:00:56 Marco Herack

Das werden wir gleich vertiefen und das war Christina Schildmann, Leiterin der Forschungsförderung in der Hans-Böckler-Stiftung und ebenfalls mit dabei, René Lürsen. Ich grüße Dich.

00:01:06 René Lühsen

Ja, hallo, freut mich, dass ich heute hier bin.

00:01:08 Marco Herack

Du bist Promotionsstipendiat der Hans-Böckler-Stiftung und hast im Rahmen deiner Doktorarbeit an der Leuphana Universität Lüneburg die ‚Souverain Tech Agency‘ erforscht. Du kommst aus dem Bereich der Organisationsforschung und beschäftigst sich mit der Frage, wie digitale und öffentliche Güter gemeinschaftlich organisiert werden können.

Und dabei Stefan Lücking, ich grüße Dich.

00:01:29 Stefan Lücking

Ja, Hallo.

00:01:30 Marco Herack

Ja, willkommen zurück, kann man sagen, du bist ja ein alter Bekannter hier. und Referatsleiter für den Förderschwerpunkt Mitbestimmung und leitest den Forschungsverbund Digitale Transformation in der Hans-Böckler-Stiftung.

An unsere Hörerinnen und Hörer vorweg, wie immer der Hinweis, dass ihr uns erreichen könnt per E-Mail an systemrelevant@boeckler.de. Also, Hinweise, Korrekturen, Unmut und Anregungen bitte einsenden. In den Shownotes findet ihr die Liste der sozialen Netzwerke sowie unsere weiteren Podcasts. Derer haben wir 2. Und wir freuen uns natürlich sehr, wenn ihr uns in einem Podcatcher eurer Wahl abonniert und somit keine Folge verpasst.

Ja, digitale Souveränität ist ein tolles Thema. Hört man jetzt mittlerweile auch immer öfter, spätestens seit AI. Wir müssen raus aus der Abhängigkeit von US-Tech-Firmen. Hat sogar Bundeskanzler Friedrich Merz kürzlich auf dem Europäischen Gipfel zu eben jener digitalen Souveränität gesagt. Deutschland und Frankreich haben den initiiert, aber was genau ist denn an dieser Abhängigkeit so schlimm, Christina?

00:02:30 Christina Schildmann

Einiges. Ich versuch mal ein bisschen aufzufächern. Was ja offensichtlich ist, dass der Marktanteil dieser großen, US-Tech-Firmen, dass der gigantisch ist, jeweils in den verschiedenen Feldern. Die werden ja aktuell ‚Magnificent Seven‘ genannt, also nämlich die glorreichen Sieben. Und die dominieren jeweils ihr Feld. Der Begriff strukturelle Dominanz, der da oft verwendet wird, klingt für mich schon fast niedlich, wenn man sich diese aberwitzig hohen Marktanteile anschaut. Die scheinen ja alle der Devise zu folgen, von Peter Thiel: Competition is for losers. Und entsprechend ist die Dominanz in den Bereichen.

00:03:02 Christina Schildmann

Das ist kein ganz neues Thema über dieses ‚die Internetgiganten haben zu viel Macht‘, wird schon länger gesprochen, schon seit vielen Jahren. Damals hat man diese Konstellation noch GAFA genannt, erinnere ich mich. Das waren dann Google, Apple, Facebook und Amazon. Aber das Problem war das Gleiche. Also man hat darüber diskutiert, dass man die eigentlich zerschlagen müsste, weil die zu mächtig werden. Jetzt kommen aber noch ein paar Ebenen dazu, die das Ganze noch ein bisschen brisanter machen. Zum einen diese antidemokratische oder autoritäre Wende, die diese Konzerne wie X oder Meta jetzt gemacht haben nach der Wiederwahl von Donald Trump am 20. Januar dieses Jahres.

00:03:37 Christina Schildmann

Das waren ja Bilder, an die sich viele vermutlich erinnern, zu dieser zweiten Amtseinführung, wo da die Tech-Titanen hingepilgert sind, Elon Musk und Mark Zuckerberg und Jeff Bezos und so weiter. Um, das haben Kommentatoren immer so genannt, den Ring zu küssen. Also das Sinnbild für die Zusammenballung von politischer und wirtschaftlicher Macht, die sehr, sehr besorgniserregend ist. Das ist ja so eine Art ‚Vicious Circle‘. Also zum einen sorgen die Big-Tech-

Unternehmen dafür, dass Trump Politik für sie macht und zum anderen hat Trump die als Erpressungspotenzial im Rücken, um Europa zu dominieren.

00:04:09 Christina Schildmann

Und an der Stelle wird es dann problematisch. Wir sehen ja, dass er jetzt auch schon versucht, den Digital Service Act zu bekämpfen und den Digital Market Act, also jene Versuche der Europäischen Union, den Bereich zu regulieren. Und er verteidigt da knallhart Wirtschaftsinteressen. Aber er zählt das Ganze und das fand ich lustig, so als eine Art Kulturkampf für die Freiheit. Das kommt ja auch in dieser nationalen Sicherheitsstrategie zum Ausdruck. Das letzte Ereignis in dem Zusammenhang waren diese 120 Millionen Euro Strafzahlung, die die EU-Kommission gegen X verhängt hat und dann der Vizepräsident JD Vance auf X schrieb, dass die EU die Meinungsfreiheit doch bitteschön unterstützen sollte, anstatt amerikanische Unternehmen wegen irgendwie Schrott anzugreifen.

00:04:49 Christina Schildmann

Das fand ich interessant. Die nationale Sicherheitsstrategie der USA, die gerade rausgekommen ist, die neue hast du schon angesprochen, Marco, wird von einigen Kommentatoren als Ende der transatlantischen Partnerschaft gewertet. Das ist banal, das liegt auf der Hand und wurde von manchen als so eine Art Kriegserklärung gesehen. Und am lustigsten fand ich, hat es Christos Katsioulis von der Friedrich-Ebert-Stiftung formuliert. Der hat geschrieben: Die Idee des ‚Regime Changes‘ ist zurück auf der Weltbühne, aber Europa ist dieses Mal nicht Ausgangspunkt, sondern Zielgebiet, also für Demokratisierungsmaßnahmen aus den USA.

00:05:19 Christina Schildmann

Das klingt ziemlich gruselig. Als Drittes will ich noch einen Punkt nennen, der die Dramatik auch verschärft, der Dominanz der großen Tech-Plattformen. Das ist der letzte Entwicklungsschub bei KI. Da spielen die Tech-Giganten an vorderster Front mit und häufen immer mehr Macht an und machen ihre Dominanz gefühlt immer unwiderruflicher. Das heißt, ja, wir sollten uns auf jeden Fall irgendwie aus dieser Abhängigkeit befreien, soweit es noch geht.

00:05:43 Marco Herack

Und wenn du nicht mehr weiter weißt, gründe einen Arbeitskreis, das ist ja so ein ganz altbekanntes Ding. Gipfel zur digitalen Souveränität, war so das erste, woran ich dabei gedacht habe. Wurde ich denn.. oder wenn man jetzt so drauf guckt, was da so gelaufen ist, würde man sagen, man kann mir widersprechen?

00:06:01 Christina Schildmann

Der kleine Arbeitskreis mit Macron und Merz.

00:06:03 Marco Herack

Ja, aber ich mein, ist denn was bei rausgekommen?

00:06:06 Stefan Lücking

Ja, ich würde sagen, also das mit dem kleinen Arbeitskreis, ich glaub, das ist schon das falsche Bild. Das Grundproblem auch jetzt bei diesem digitalen Gipfel

ist, dass nicht wahrgenommen wird, dass es eigentlich ganz viel schon gibt, was zur digitalen Souveränität beiträgt. Das spielte aber auf diesem Gipfel fast keine Rolle. Also, wenn ich jetzt mal irgendwie ein naheliegendes Beispiel nehme. Es gibt das sogenannte ZenDis, das Zentrum für digitale Souveränität, was von der Bundesregierung vor einigen Jahren eingerichtet worden ist. Das taucht in dem Programm gar nicht auf. Das kümmert sich um einen Desktop für die Verwaltung, Open Desk, der aber wiederum auf ganz vielen Komponenten basiert von Unternehmen und Projekten, die es schon lange gibt und die dieses Zentrum für Digitalisierung und Souveränität nur zusammenstellen musste.

00:06:51 Stefan Lücking

Das heißt also praktisch das Problem liegt vielleicht einfach darin, dass man dann einen Arbeitskreis gründet, wo genau diese Akteure gar nicht vertreten sind. So wie sie jetzt auch bei dem digitalen Gipfel nicht vertreten waren.

00:07:02 Christina Schildmann

Ich fand, dass die Gesellschaft für Informatik das lustig beschrieben hat, die hat geschrieben, dass Open-Source als fundamentaler Grundpfeiler digitaler Souveränität ganz unberücksichtigt geblieben ist, stattdessen es einen großen Pavillon des Microsoft Cloud-Anbieters Delos gegeben hat.

00:07:15 Stefan Lücking

Ja, und vielleicht will ich auch noch 'n anderes Beispiel, weil das nur mal 'n Beispiel dafür ist, was digitale Souveränität dann wohl bedeutet. Was die Abhängigkeit von den großen Tech-Konzernen bewirken kann, zeigt sich aktuell am Internationalen Strafgerichtshof. Der von den USA mit Sanktionen belegt ist und einer der Richter, Nicolas Guillou, hat vor 3 Wochen mal in einem Interview berichtet, was das für ihn alles bedeutet. Er ist praktisch digital auf die Zeit in den 1990er Jahren zurückgeworfen, weil viele Dinge, die im Internet laufen, durch amerikanische Konzerne inzwischen dominiert sind.

00:07:46 Stefan Lücking

Und was vielleicht jetzt für das Thema Digitalisierung nicht direkt, einfällt ist eben, dass auch das ganze Zahlungssystem der Banken, also mit Kreditkarten und so, von Amerika dominiert ist, dass er zum Beispiel inzwischen kaum noch mit der Kreditkarte zahlen kann. Der Internationale Strafgerichtshof hat aus diesem Grund ja auch Interesse an dem Open Desk gezeigt, was von ZenDis entwickelt wird. Und manchmal habe ich den Eindruck, also jetzt diese Akteure aus dem Ausland zeigen da mehr Interesse als Verwaltungen in Deutschland.

00:08:12 Marco Herack

Wobei es ja gerade in Deutschland 'ne sehr starke Open Source Community auch gibt und auch 'n sehr starkes Lobbying in Deutschland aus dieser Community heraus, da doch gibt. Manche Städte springen da drauf, aber es sind halt meistens dann doch nur Städte, wo man dann wieder so denkt, das muss ja auch etwas größer und ausführlicher dann gehen.

00:08:32 Stefan Lücking

Ja, etwas größer macht es ja zurzeit Schleswig-Holstein, die das auch, soweit ich

das mitbekommen habe, sehr systematisch angehen und auch mit einer gewissen Zielstrebigkeit. Also erstmal zu überlegen, wir fangen mit den Office-Applikationen an und dem E-Mail-System und gehen dann nach und nach weiter vor um uns von der Abhängigkeit, in diesem Fall vor allem von Microsoft, unabhängig zu machen oder diese Abhängigkeit zu reduzieren. An dem Beispiel München hatte man dann ja auch gesehen, das ist zurzeit auch noch 'n Problem in Schleswig-Holstein, dass eben halt die ganzen Verwaltungsprozesse in Deutschland so gestaltet sind, dass es sogenannte Fachanwendungen gibt, das sind irgendwelche Closed-Source proprietäre Programme, die auf Schnittstellen von Microsoft Office hin programmiert sind und die man nicht anwenden kann, wenn man irgendeine andere Software verwendet. In Schleswig-Holstein führt das halt dazu, dass eben zwar inzwischen, weil ich jetzt weiß, 80% der Arbeitsplätze jetzt auf Microsoft Office verzichten, aber bei 20% das nicht möglich ist, weil es diese Fachanwendungen gibt.

00:09:27 Christina Schildmann

So viel zum Thema Abhängigkeit.

00:09:29 Marco Herack

So 'n richtiger Lock in, ne. Um noch mal kurz auf dem Gipfel zu sprechen zu kommen, ich sag mal politisch in Anführungszeichen. Interessant ist ja, dass dann halt so Sachen wie das europäische Einhorn, also 'n Start-up, das eine Marktkapitalisierung von über einer Milliarde hat, beziehungsweise das europäische Google immer ausgerufen wird. Das ist so ein bisschen, man will es gerne kopieren, man hätte es gerne, aber das ist ja im Grunde gar nicht wirklich das, in welche Richtung es gehen müsste oder? Sondern digitale, europäische digitale Souveränität könnte ja auch anders aussehen.

00:10:00 Stefan Lücking

Also das war jetzt bei dem Gipfel auch wieder so, dass eben halt nur große Unternehmen tatsächlich beteiligt waren, insbesondere aus Deutschland. Bei den französischen Unternehmen, da kann man sagen, das sind vielleicht tatsächlich auch irgendwie so, die haben auch so 'n Open Source Bezug gehabt, die französischen Unternehmen, die beteiligt waren. Bei den deutschen waren es SAP, Schwarz und Telekom. Und die ganzen Unternehmen, die eben halt praktisch diese lebendige Free-Software-Kultur in Deutschland ausmachen, die waren überhaupt nicht vertreten.

00:10:28 Marco Herack

Schwarz ist Lidl, um es vielleicht zu ergänzen.

00:10:30 Stefan Lücking

Das liegt auch ein bisschen daran, dass praktisch ein bestimmtes Konzept auch vertreten wurde von digitaler Souveränität. Das ist erstmal ein rein nationalistisches. Es geht darum, jetzt irgendwie den amerikanischen Software-Unternehmen etwas Deutsches entgegenzusetzen und am besten etwas, was auf dem gleichen Level spielt wie die amerikanischen Unternehmen. Und das ist, glaube ich, einmal eine Illusion, weil es nie funktioniert hat. Also es gab immer

mal wieder so Initiativen, eine deutsche Alternative zu Google zu entwickeln oder ähnliche Dinge. Und die haben nie funktioniert.

00:11:01 Stefan Lücking

Was möglicherweise eben auch mit der allgemeinen Struktur der Wirtschaft in Europa zusammenhängt, die immer schon stark auch durch kleine und mittlere Unternehmen geprägt war. Im Bereich von Softwareentwicklung ist das sehr augenfällig, dass es eben halt gerade, weil es auch Free Software gibt, wo es gar nicht darauf ankommt, jetzt möglichst profitabel irgendwie Dinge zu produzieren, sondern einfach sinnvolle Software zu produzieren und ein Geschäftsmodell zu finden, mit dem man das refinanzieren kann. Und da gibt es ganz viele kleine und mittlere Unternehmen in Europa und auch weltweit und es gibt gemeinnützige Softwareprojekte, die das in Form einer Art von Netzwerk entwickeln.

00:11:37 Stefan Lücking

Und das war zum Beispiel auch die Basis für Open Desk von ZenDis. Das hätte nie mit den wenigen Mitteln, die dieses vom Bund gegründete Unternehmen bekommen hat, entwickelt werden können, wenn es eben halt nicht dieses Netzwerk von kleinen mittleren Unternehmen und gemeinnützigen Projekten nicht schon längst gegeben hätte. Also, das ist eine Überlegung, heißt Souveränität praktisch eine nationale Souveränität im Sinne von deutschen Unternehmen, die dann praktisch mit Microsoft, Google, Facebook und Amazon und anderen konkurrieren oder eben halt eine Unabhängigkeit von so großen Unternehmen, ob sie nun Deutsch sind oder europäisch oder amerikanisch oder chinesisch. Eben eine offene digitale Infrastruktur, die auch andere Ziele verfolgt, was der Sinn zum Beispiel von künstlicher Intelligenz oder von Software allgemein ist. Also Wert setzt auf Datenschutz, auf Persönlichkeitsrechte und auf eine Infrastruktur, die eben nicht von einzelnen Unternehmen dominiert ist.

00:12:33 Marco Herack

Ich glaube, wir haben jetzt schon ganz gut erklärt, warum die Hans-Böckler-Stiftung die Studie gefördert hat: Organizing Public Support for Open Digital Infrastructure – Learning from the Sovereign Tech Agency. Aber vielleicht, Christina, willst du es ganz kurz noch mal erläutern?

00:12:51 Christina Schildmann

Ja, also die Dringlichkeit haben wir beschrieben, aber was eben noch nicht klar war, war: Kann der Staat das überhaupt oder was ist die Rolle des Staates bei der Förderung dieser offenen digitalen Infrastrukturen? Und die Studie war auch deswegen für uns so interessant, da kommen wir gleich noch, da wird René uns noch was zu sagen, war für uns auch besonders deswegen so, interessant, weil da gezeigt wird, wie es dennoch gehen kann. Obwohl es 'ne wirklich komplizierte Aufgabe ist.

00:13:14 Marco Herack

So, und in der Studie geht es dann wiederum um freie Software. Vielleicht, René, kannst du uns mal ganz kurz erklären, was freie Software überhaupt ist.

00:13:22 René Lührsen

Freie Software bedeutet im Prinzip, dass der Code, mit dem diese Software geschrieben ist, offen ist und dass jeder und jede ihn frei nutzen, verändern und verbessern kann. Also im Prinzip muss man sich das vorstellen, wenn man 'ne Maschine hat und die steht irgendwo in der der Produktion, dann kann die in der Regel nur an einem Produktionsstandort stehen. Aber Software gibt uns diese große Freiheit und Möglichkeit, mit relativ wenig Aufwand diesen ganzen Sourcecode und Quellcode zu teilen. Das ist quasi ein sehr, sehr mächtiges Instrument, da ist man sich auch ökonomisch schon einig, weil ich quasi durch dieses Teilen und durch dieses Öffnen im Prinzip mehr Augen, mehr Wissen und mehr Innovation generieren kann.

00:14:02 René Lührsen

Allein dieser Gedanke, dass ‚Code ist das wichtigste Produktionsmittel in der digitalen Welt‘ und wenn ich dann erstmal verstehe, dass ich das rein technisch teilen kann, dann wird auch schon relativ klar sichtbar, dass dieses US-Modell, wo wir am Anfang viel drüber gesprochen haben, wie widersprüchlich das eigentlich zu der rein technischen Möglichkeit von Code ist. Weil die USA ganz viel Interesse daran haben, dass eben dieser Quellcode geschlossen bleibt und dass man Wissensmonopole aufbaut. Und bei freier Software ist das genau andersrum. Ich will möglichst viele Augen und Beteiligte haben, die quasi diese Software immer besser machen.

00:14:38 René Lührsen

Man kann sich, das so 'n bisschen vorstellen, wie das Wissen, was auf Wikipedia ist, wo viele Beteiligte dann kommentieren können, damit der Beitrag am Ende immer besser wird. Und mittlerweile, das kann man glaub ich auch noch dazu sagen, weil einem das gar nicht so bewusst ist, man sieht ja oft gar nicht, was ist das jetzt für 'n Quellcode. 97% des kommerziellen Codes sind Open-Source-Software, und 70% des gesamten Codes sind auch Open Source Software, also 'n sehr allgegenwärtiges Phänomen. Das ist jetzt kein Nischenphänomen, wo jemand im Keller sitzt und da den Code schreibt.

00:15:11 Marco Herack

Ich hab so gedacht als erstes, na ja, was machst du denn, wenn dann irgendwie keiner mehr Bock hat, den Code weiterzuentwickeln. Also gerade als Staat, glaube ich, hat man ja da instinktiv 'n gedankliches Problem, ne.

00:15:22 René Lührsen

Die Produktionsweisen, wie Open Source entsteht, die sind wirklich sehr, sehr divers. Also es gibt da dieses klassische, das sitzt eine Person, die macht das freiwillig als Hobby. Es gibt aber auch bei Google relativ viele Bemühungen, Open-Source-Modelle zu machen. Also auch die großen Tech-Konzerne haben mittlerweile verstanden, dass da kein Weg dran vorbeiführt. Und es gibt auch so was wie Python oder R, Programmiersprachen, die in der Wissenschaft relativ beliebt sind. Und je nach Software habe ich manchmal auch einen Markt dafür, also auch über Open-Source-Software, vor allem Lösungen, die jetzt näher im Cloud-Bereich sind, da lässt sich noch relativ gut Geld damit verdienen.

00:15:58 René Lührsen

Da ist dann auch eine, Unternehmensstruktur dahinter, gibt's dann im besten Fall relativ viele dezentrale Anbieter und nicht nur einen großen Cloud-Anbieter. Was bei Open Source 'n Phänomen ist, ist dass je tiefer die Komponente in der Infrastruktur ist, also je weiter weg von irgendeinem Kommerzialisierungspotenzial, desto mehr geht's in diese ehrenamtlichen Strukturen und wird so 'n bisschen gemeinschaftlicher betrieben. Also da sitzt nicht die eine Firma, die jetzt eine Open Source Lösung anbietet, sondern wirklich 'ne dezentral, global verteilte Gemeinschaft.

00:16:30 Marco Herack

Davon ausgehend würdest du sagen, das ist auch für einen Staat, der dann quasi seine Verwaltung da mitmacht und noch viele andere Dinge, die er damit machen kann, tatsächlich etwas, wo er sagen würde, das ist 'n Weg, den ich gehen kann, der meine Infrastruktur vielleicht schützt und mich unabhängiger macht von einzelnen Konzernen fremder Nation. Also du würdest sagen, das ist 'n Weg, den kann man gehen?

00:16:54 René Lührsen

Genau, also für Staaten ist das eigentlich der Weg, der würde ich sagen, die meisten Synergien hat. Man muss halt sich mit der Idee abfinden, dass das Internet was Größeres ist, außer diese nationalen Staatsgrenzen. Also im Prinzip sind das globale Phänomene, die jetzt nicht nur in Deutschland stattfinden oder nur in den USA, das ist wirklich 'n offenes Phänomen, wo jeder dazu beitragen kann. Diese Offenheit bietet Staaten halt auch die Chance, diese Abhängigkeiten von einer zentralen Einheit zu reduzieren. Es ist, wie gesagt, eine diverse Gemeinschaft aus vielen Beitragenden und da können Staaten natürlich auch eine wichtige Rolle einnehmen. Und auch die Beispiele, die Stefan am Anfang genannt hatte, das ZenDis, quasi eine staatliche Nachfrage für gewisse Office-Lösungen, für Cloud-Lösungen. Das wäre auch was, was diese Offenheit und freie Software nachhaltig verändern würde.

00:17:41 Christina Schildmann

Ja, und aus meiner Sicht nicht nur eine Chance für den Staat, sondern ja auch ein bisschen eine Verpflichtung, habe ich aus eurer Studie rausgelesen. Denn ihr macht ja relativ klar, dass es ohne eine staatliche Förderung, wir kommen zu der Agentur gleich noch, die das macht, dass es ohne eine staatliche Förderung nicht wirklich geht. Du hast zwar erwähnt, dass große Tech-Konzerne da jetzt auch einsteigen in dem Bereich, aber doch wahrscheinlich sehr speziell auf ihre Bedarfe zugeschnitten und bei Dingen, die sie irgendwie in Geschäftsmodelle umwandeln können. Aber diese Grundlagenfinanzierung und das, was man vielleicht Care-Arbeit nennen könnte, also die Erhaltung und immer wieder Wartung und Verbesserung dieser Grundlagen, da steigen sie vermutlich nicht besonders ein, die privaten Investoren.

00:18:18 Christina Schildmann

Und da kommt eben dann der Staat ins Spiel. Dass das nicht okay ist, dass die großen Tech-Konzerne sich da so wenig finanziell beteiligen, das liegt auch auf

der Hand. Ihr beschreibt ja in der Studie ganz viele Beispiele von digitalen Erfolgsgeschichten. Facebook, Meta, Airbnb und so weiter, die massiv auf dieser freien Software aufgebaut haben und davon sehr stark profitieren, aber das eben nicht mitfinanzieren. Das ist natürlich ein Problem und da sollte der Staat in irgendeiner Form ja in die Bresche springen. Ich habe gesehen, dass es ja auch eine sicherheitspolitische Frage ist für den Staat, sich da zu engagieren in dem Bereich.

00:18:52 Christina Schildmann

Ihr bringt dieses Beispiel, ich weiß nicht, Lock for Shell Crisis nennt ihr das? Das ist das im Jahr 2021, das war so ein Sicherheitsleck. Ich habe gesehen, dass es hat Warnstufe Rot beim Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik ausgelöst, also wirklich ein großes Problem. Die mangelnde Reaktionsmöglichkeit derjenigen, die das pflegten, weil die einfach keine Ressourcen hatten, hat eben gezeigt, dass diese Strukturen besser ausgestattet werden müssen. Und letzter Punkt zu, warum sollte der Staat in diesem Bereich fördern, ist, du hattest Python genannt, ja auch die Bedeutung dieser offenen digitalen Infrastruktur für die Forschung. Ihr streift das nur und das sollten wir hier auch nur streifen, weil das eigentlich eine eigene Folge sein könnte. Aber das sprang mir ins Auge, dass das da auch ein wichtiges Thema ist.

00:19:32 Stefan Lücking

Kann ich vielleicht noch was ergänzen zu einem Punkt, den du gerade noch gesagt hattest, Marco? Du hattest hier mir gesagt: Was ist denn, wenn jetzt so ein kleines Projekt, wenn die Leute dann das nicht mehr weitermachen können? Ich glaube, das ist eigentlich tatsächlich gerade einer der Hauptvorteile von Open Source und Free Software, dass eben halt der Quelltext zur Verfügung steht. Und wenn ein Projekt von den ursprünglichen Initiatoren und Maintainern eingestellt wird, es immer die Möglichkeit gibt, das weiterzumachen. Das gibt es bei proprietärer Software nicht. Wenn, ein Unternehmen eine Software einstellt, dann ist sie nicht mehr da.

00:20:03 Stefan Lücking

Wenn eine öffentliche Behörde eine Software von einem Unternehmen entwickeln lässt, die das in proprietärer Form macht, dann kann es sein, dass es irgendwann halt nicht mehr weiterentwickelt wird und dann hat man nichts mehr in der Hand. Wenn man das als freie Software entwickelt, hat man den Quelltext und kann das notfalls dann von anderen Leuten weiterentwickeln lassen. Es gibt einige, eigentlich sogar wichtige Beispiele von dem, woraus eben halt OpenDesk besteht. Das eine ist zum Beispiel LibreOffice und das hat eine ganz lange, Geschichte. Ursprünglich war es StarOffice, ein deutsches Staat-up aus den 1980er Jahren.

00:20:34 Stefan Lücking

Der Quelltext ist dann als StarOffice von Sun Microsystems übernommen worden, ist als freie Software zur Verfügung gestellt worden. Und als dann wiederum Sun Microsystems von Oracle übernommen worden ist und die Entwicklung nicht mehr richtig weiterging, hat eine Community-Entwicklung, eine

Stiftung den Quelltext genommen und daraus Libre Office gemacht. Und an dem Beispiel kann man auch gut erkennen, was die Möglichkeiten sind und was auch die Herausforderungen damals waren, dass man, wenn man eine internationale Entwicklercommunity daransetzen wollte, erstmal die ganzen Kommentare in dem Quelltext, die erläutern warum etwas gemacht worden sind, aus dem Deutschen ins Englische übersetzen musste.

00:21:11 Stefan Lücking

Weil mit den deutschen Kommentaren konnte keiner was anfangen und so ein Quelltext ohne Kommentare ist manchmal auch für Expertinnen und Experten schwer lesbar. Aber eigentlich ist gerade der Vorteil von freier Software, dass wir nicht abhängig sind von einem Unternehmen, was diese Software pflegt und was immer entscheiden kann, dass es die nicht mehr weiterentwickelt.

00:21:29 Marco Herack

Ihr habt euch in der Studie auch angeschaut die Sovereign Tech Agency. Was genau ist denn das?

00:21:34 René Lührsen

Also die Sovereign Tech Agency, das ist quasi eine neu gegründete Bundesagentur, die den Auftrag hat, offene digitale Infrastruktur zu unterstützen. Also die nehmen quasi Geld in die Hand und kommissionieren dann die Arbeit in diesen freien offenen digitalen Infrastrukturprojekten. Die wurden 2022 gegründet. Die haben jetzt quasi, anderthalb Jahre untersucht, festgestellt, dass es da eigentlich ganz viele Synergien und Handlungspotenzial gibt, wie auch der Staat sich einbringen kann.

00:22:06 René Lührsen

Vielleicht noch ganz kurz, warum das so wichtig ist: Die Sovereign Tech Agency unterstützt ganz bewusst diese tiefer liegenden Infrastrukturprojekte. Also da hatten wir vorher schon drüber gesprochen, dass es so was wie Programmiersprachen, Sicherheitszertifikate oder Code-Bibliotheken, sind diese ganzen Dinge, die sind uns immer gar nicht so bewusst, dass wir die eigentlich jeden Tag nutzen. Und eben weil es tiefere Infrastruktur ist, gibt es da häufig keine nachhaltigen Betriebsmodelle. Da hat man dann wirklich oftmals so Freiwilligenarbeit oder Stiftungen, die hier und da mal finanzieren, aber jetzt keine nachhaltige Finanzierung von dieser Maintenance-Arbeit. Und da hat genau die, Sovereign Tech Agency 'n Hebel gefunden und quasi 'ne neue Schnittstelle zwischen Staat und freier, offener Software geschaffen, die es so vorher nicht gab.

00:22:52 Marco Herack

Der Bund hat da 'ne gute Entscheidung getroffen, hm.

00:22:54 René Lührsen

Genau, ich habe quasi immer versucht, während meiner Forschung so 'n bisschen kritisch zu bleiben und auch nach dem Haar in der Suppe zu suchen, aber ich glaube, man ist sich mittlerweile schon auch aus vielen Lagern einig, dass es durchaus ein Erfolgskonzept ist. Man muss da auch vorsichtig sein. Das

sind nur 20 Millionen, die sie jetzt jährlich als Budget haben. Also nochmal als Vergleich: Der Bund gibt 200 Millionen Euro jährlich für Microsoft-Lizenzen aus, also 200 Millionen im Vergleich zu 20 Millionen jährlichem Budget, was da die Sovereign Tech Agency gerade zur Verfügung hat.

00:23:26 René Lührsen

Man darf es natürlich auch nicht als das Instrument, das alleinige Instrument für digitale Souveränität sehen. Aber sie haben eben einen wichtigen Hebel, identifiziert, um auch so ein bisschen diese private Nachfrage, über die wir vorhin auch gesprochen hatten, was Christina noch mal erwähnt hatte, dass jetzt nur Google und die Großen bestimmen, wie digitale Infrastruktur aussieht, dass es eben zum Google Chrome Browser passt, aber dann vielleicht nicht zu kleineren Browsern. Und jetzt haben wir halt auch einen öffentlichen Akteur, der auch mitentscheidet, was eigentlich vielleicht eine Infrastruktur erfüllen muss, um Sicherheit, um Kommunikation, um Demokratie, all diese öffentlichen Werte, um diese auch zu gewährleisten.

00:24:06 Christina Schildmann

Was ich interessant fand bei der Sovereign Tech Agency, dass sie ja nicht nur Geld verteilt, was heißt nur, das ist anspruchsvoll, weil sie ja eben diese Logiken der Community erst verstehen mussten und die Projekte ausfindig machen müssen et cetera. Also das Geld verteilen ist anspruchsvoll, aber sie machen daneben ja auch noch so eine Art Storytelling, habt ihr geschrieben, René, in eurer Studie habt ihr das gut erklärt, wie das geht. Dass sie eben sich auch zur Aufgabe gemacht hat, die Bedeutung dieser offenen digitalen Infrastruktur für die Gesellschaft rauszuarbeiten und so, dass es auch nicht Techies verstehen können.

00:24:39 Christina Schildmann

Ihr sprecht in eurer Studie ja ganz viel von den Straßen und Brücken der digitalen Welt. Das ist, habt ihr geschrieben, eine Metapher, die diese Agentur auch entwickelt hat, um uns einfach zu zeigen, wie bedeutsam das ist, was sie da fördern. Und wir, das hattest du ja gerade gesagt, agieren jeden Tag damit, wissen aber überhaupt nicht. Und dieses Unsichtbare sichtbar machen, das ist auch ihre Aufgabe. Das fand ich spannend. Was ich mich dann gefragt habe, als ich es gelesen habe, war: Wie geht es jetzt eigentlich dann weiter mit der Sovereign Tech Agency? Ich vermute, die hat die Zuständigkeit nicht gewechselt.

00:25:10 Christina Schildmann

Die ist ja am Wirtschaftsministerium angesiedelt, stammt noch von der Grundidee aus der Peter-Altmaier-Zeit, also aus dieser großen Koalition von damals. Hat sich dann unter Robert Habeck entfaltet und ist, glaube ich, da geblieben, zumindest vermute ich. Das ist ja eine Tochtergesellschaft von Sprint. Also hoffe ich sehr, dass Katharina Reiche sich dem Konzept verbunden fühlt und vielleicht noch ein bisschen Geld drauflegt.

00:25:32 Marco Herack

Dann haben wir ja jetzt mal ein Erfolgserlebnis auch durchgesprochen. Ich finde das immer ganz wichtig, weil wir ja, also, wenn es ums Digitale geht in Deutschland, eigentlich immer nur Horrorstories hören, ne? Und da mal was Positives zu hören, ist glaub ich sehr heilsam, weil es uns ja auch zeigt, wir könnten, wenn wir wollten, viel mehr erfolgreich tun, müssen dann nur voranschreiten. Stefan hat ja vorhin auch schon Schleswig-Holstein erwähnt, aber wahrscheinlich gibt es noch viel mehr Positives zu berichten oder zumindest Dinge, wo wir sagen können, da können wir dran andocken und dann voranschreiten.

00:26:06 Stefan Lücking

Im Prinzip, die Sovereign Tech Agency und das ZenDis das ist das, was tatsächlich jetzt von Seiten des Bundes initiiert ist und schon richtig arbeitet. Es gibt auch den Sovereign Cloud Stack, der aus freier Open-Source-Software, also praktisch eine souveräne Cloud oder die Voraussetzung dafür schaffen will. Und es gibt den Deutschland Stack, der aber bis jetzt nur ein Konzept ist, was völlig unklar ist. Also faktisch, es gab dazu jetzt eine Anhörung, die gerade erst vor 2 Wochen abgeschlossen worden ist und das muss jetzt eigentlich erst noch entwickelt werden. Deutschland Stack, das ist ja bedeutsam für die Digitalisierung der öffentlichen Verwaltung in Deutschland. Also über die Arbeitsplätze hinaus, die ja durch das ZenDis ja schon entwickelt worden sind.

00:26:45 Christina Schildmann

Aber es ist irgendwie noch im Werden, oder so richtig verstanden, was der Deutschland Stack ist, habe ich auch noch nicht.

00:26:50 Stefan Lücking

Entscheidend ist, dass jetzt gerade bei diesen Projekten wie, Sovereign Cloud Stack und Sovereign Tech Agency etwas gemacht wird, was eben bei vielen anderen Projekten nicht gemacht worden ist, nämlich bei dem anzusetzen, was es schon gibt. Also das Gegenbeispiel dazu wäre aus meiner Sicht Gaia X. Ein Projekt, was vor einigen Jahren unheimlich gehyped worden ist als Projekt der Bundesregierung, das quasi eine souveräne oder unabhängige Cloud-Infrastruktur für deutsche Unternehmen schaffen sollte. Und da war es so, dass eben halt diese ganzen Unternehmen, die Technologien dafür schon entwickeln.

00:27:25 Stefan Lücking

Diese kleinen und mittleren Unternehmen erst mal gar nicht eingeladen waren und erst im Nachhinein eingeladen wurden und am Ende sich beschwert haben, weil die großen amerikanischen am Hyperscaler von Anfang an dabei waren und mit ihren großen Ressourcen, Mitarbeiterzahlen es geschafft haben, die ganzen Arbeitsgruppen zu dominieren, dass sie überhaupt keine Chance hatten zum Zuge zu kommen. Ich glaube, das ist immer ein Problem, dass vor allem die Politik immer erst mal nur auf die Großen achtet und wahrnimmt, was es, da drunter als Basis eben als offene digitale Infrastruktur bereits gibt. Und wichtig ist es eben halt aus meiner Sicht genau da anzusetzen, bei dem was es gibt und das zu fördern und sich entfalten zu lassen.

00:28:05 Marco Herack

Also nicht jedes Mal das Rad neu erfinden wollen.

00:28:08 Stefan Lücking

Ja.

00:28:08 Marco Herack

Und vor allen Dingen auch von diesem Größenwahn loszulassen, dass es immer gleich ein Google sein muss, mit dem man seine eigene Welt rettet, ne.

00:28:14 Stefan Lücking

Genau und da gehört dann vielleicht auch dazu, das ist erstmal so das Formale, aber auch inhaltlich. Also wir hatten in der letzten Legislaturperiode des Europäischen Parlaments einige wichtige digitale Gesetze auf dem Weg beschlossen. Die letzte Kommission war da sehr aktiv, hat einige maßgebliche Gesetz zur Regulierung der digitalen Welt geschaffen, die auch dafür sorgen sollte, dass eben halt die Werte, die wir vertreten, bei der digitalen Entwicklung mitberücksichtigt werden. Also eben halt etwas älter schon die Datenschutzgrundverordnung, aber jetzt so Dinge wie der Digital Markets Act.

00:28:48 Stefan Lücking

Der Digital Services Act oder auch die KI Verordnung, also KI, so zu regulieren, dass wenn KI auf dem europäischen Markt angeboten wird, sie auch bestimmte Bedingungen erfüllen muss, was die Interaktion und mit den Menschen betrifft, was den Datenschutz betrifft und so weiter. Aus meiner Sicht würde ich denken, dass also praktisch eine Unabhängigkeit von den großen chinesischen, amerikanischen Konzernen kann man auch nur erzielen, wenn man an diesen Maßstäben festhält und eine Form der Digitalisierung, entwickelt, die mehr unseren Werten entspricht.

00:29:20 Stefan Lücking

Das, was eben halt der Digitalgipfel im November gemacht hat und was jetzt auf europäischer Ebene mit dem digitalen Omnibus gemacht wird, ist eben genau diese Regulierung wieder zurückzufahren. In der Hoffnung oder in der Befürchtung, dass praktisch durch diese Regulierung die europäische Industrie abgewürgt wird. Faktisch ist es aber erstmal so, wenn man die Regulierung jetzt wieder zurückfährt, profitieren auch erstmal wieder die großen amerikanischen Hyperscaler.

00:29:44 Marco Herack

Ja, da würde ich sagen, können wir doch zum Ende noch mal so einen Ausblick, wagen. Also, ich meine hier auch leichten Optimismus zu hören, dass wir zumindest auf dem richtigen Weg sein könnten, wenn wir zwischendrin nicht vergessen, in welche Richtung wir laufen müssen. Stefan, ich wollte dich jetzt nicht so zusammenfassen, aber vielleicht kannst du dem zustimmen. Aber es wäre ja dann schon die Frage, wenn diese großen Konferenzen irgendwie immer so 'n bisschen abweichen vom eigentlichen Weg, wo man da seinen Blick hinschweifen lassen sollte und wo man vielleicht Druck machen müsste, damit es dann in die richtige Richtung läuft.

00:30:15 Christina Schildmann

Also Stefan hat ja gerade schon signalisiert, dass dieser Digital Omnibus nicht gerade in die richtige Richtung ist und dass es 'n Problem gewesen ist, dass auf diesem deutsch-französischen Supergipfel für digitale Souveränität, dass da schon auch Deregulierungsthemen diskutiert worden sind, sehr stark. Obwohl eigentlich die Regulierung genau unser Modell schützen könnte. Das eher jetzt auf der negativen Seite. Auf der Positiven würde ich zum Beispiel in den Blick fassen, dass nächste Jahr, da wird die europäische Vergaberichtlinie reformiert, die eben die Spielregeln für die Vergabe öffentlicher Aufträge festlegt und da erhoffe ich mir, dass das Thema Open Source Software, offene digitale Infrastrukturen, irgendwie mit reingedacht werden kann.

00:30:55 Christina Schildmann

Also bei Projekten einfach auch mitberücksichtigt wird, die man finanziert oder beziehungsweise die bestellt werden, da könnte man ja die offene digitale Infrastruktur durchaus mit stärken. Also, wenn man es gut in diese Reform einwebt. Ich habe mal geguckt, was es da schon für Überlegungen gibt und aber auch nicht wirklich viel gefunden. Das Parlament hat zwar so einen INI-Antrag dazu gemacht, wo es darum geht, Qualität zu stärken und eben nicht nur auf den Preis zu gucken. Da könnte man es dran andocken. Ich habe da aber Hoffnung, dass die entsprechenden Pressure Groups und vielleicht auch die Agency, die Sovereign and Tech Agency, da lobbyiert, dass das eben in diese Reform der europäischen Vergaberichtlinien mit reingedacht wird.

00:31:33 René Lührsen

Ja, ich glaube, ein ganz optimistisches Event könnte auch die Gründung des EU Sovereign Tech Funds sein. Ich weiß gar nicht, ob ihr das auch mitbekommen hattet. Also dieses Modell der Sovereign Tech Agency, die auch vorher Sovereign Tech Fund hieß, soll jetzt als Blueprint oder so quasi als Blaupause dafür dienen, um das Ganze auch auf europäischer Ebene zu machen. Und das könnte natürlich auch interessant sein, wenn man noch die, öffentliche Nachfrage der gesamten Europäischen Union hat und da vielleicht auch noch ganz andere Dinge aus öffentlicher Hand nachfragt, die jetzt die Sovereign Tech Agency noch nicht nachgefragt hat.

00:32:06 Christina Schildmann

Das ist 'ne gute Nachricht.

00:32:07 René Lührsen

Und auch schon stark beworben im öffentlichen Raum, der EU Sovereign Tech Fund. Also es könnte sehr wahrscheinlich werden.

00:32:14 Stefan Lücking

Ich denke auch, man kann ein bisschen Hoffnung rausziehen. Also einmal aus dem, was wir ganz am Anfang angesprochen haben, dass die negativen Folgen dieser übergroßen Abhängigkeit von den USA und China jetzt besonders augenfällig werden durch eben halt die Strategie der US Regierung, die ja tatsächlich irgendwie fast auf ein, also eigentlich schon auf ein Regime Change

in Europa zu zuläuft und dass gleichzeitig eben, weil diese Risiken durch die Abhängigkeit deutlicher werden, die Dinge, die in den letzten Jahren angestoßen worden sind und wo es jetzt die Befürchtung gibt, dass sie wieder zurückgefahren oder wieder in die Ecke gedrängt werden, doch weiter betrieben werden.

00:32:51 Stefan Lücking

Also bei den Initiativen der Bundesregierung wie ZenDis oder der Sovereign Tech Agency, dass eben halt das auch gerade jetzt von anderen Ländern in Europa oder eben auch vom Internationalen Strafgerichtshof wahrgenommen und genutzt werden soll. Und manchmal denke ich, also jetzt irgendwie, wir müssen uns nicht allein auf das verlassen, was in Deutschland passiert, sondern es ist eben tatsächlich auch eine weltweite Herausforderung, die auch eben nichts nur mit nationaler Souveränität zu tun hat, sondern auch damit, dass wir als Menschen nicht in die Abhängigkeit von solchen Tech-Konzernen mit einem immer stärker faschistoiden Weltbild kommen dürfen.

00:33:26 Marco Herack

Vielen Dank für das Gespräch, Christina Schildmann, Stefan Lücking und René Lührsen.

00:33:31 Christina Schildmann

Vielen Dank.

00:33:32 Stefan Lücking

Ja, danke schön.

00:33:33 René Lührsen

Ja, danke.

00:33:34 Marco Herack

Und wenn ihr dazu noch 'n paar Gedanken habt, dann sendet sie uns an systemrelevant@boeckler.de. Also Hinweise, Korrekturen, Unmut und Anregungen bitte per E-Mail dorthin senden. In den Shownotes findet ihr die Liste der sozialen Netzwerke sowie unsere weiteren Podcasts. Derer haben wir 2 und wir freuen uns natürlich sehr, wenn ihr uns in einem Podcatcher eurer Wahl abonniert und keine Folge verpasst. Vielen Dank fürs Hören, euch 'ne schöne Zeit und bis nächste Woche.

00:34:00 Speaker 1

Das war Systemrelevant. Fakten für eine demokratische und nachhaltige Wirtschaft.